

Oskar Weggel

Die Normalisierung der Beziehungen zwischen China und Vietnam

1
Der Beijing-Besuch des neuen vietnamesischen Außenministers und das Kommuniqué vom 12.9.1991

Vom 9. bis 12. September 1991 besuchte der neue vietnamesische Außenminister Nguyen Manh Cam die VR China und führte dort mit seinem Amtskollegen Qian Qichen Gespräche über eine "umfassende politische Regelung der Kambodscha-Frage, über sino-vietnamesische Beziehungen und über internationale Fragen von gegenseitigem Interesse" - in dieser Reihenfolge erscheinen die Gesprächsgegenstände im Kommuniqué vom 12. September 1991.¹

Die Unterredungen hätten in einer "aufrichtigen, freundlichen und ehrlichen Atmosphäre" stattgefunden. Beide Seiten seien erfreut gewesen über die Erfolge, die bei der jüngsten Pattaya-Konferenz in der Kambodscha-Frage erzielt worden seien, und beide Seiten wollten sich weiterhin bemühen, eine umfassende politische Lösung der Kambodscha-Frage auf der Basis des "Frame Work Document" der Fünf Ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrats sowie im Rahmen der Vorgaben der Pariser Konferenz herbeizuführen.

Beide Seiten wollten auch gutnachbarliche Beziehungen auf der Basis der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz herstellen, wobei dieses Verhältnis sich in keiner Weise gegen irgend ein Drittland richte, sondern ausschließlich dem Frieden, der Stabilität und der Zusammenarbeit in der Region dienen solle.

Beide Seiten wollten ihre Bemühungen auf wirtschaftlichem, wissenschaftlichem, technologischem, Transport- und Kulturgebiet "wiederherstellen" und die sino-vietnamesischen Beziehungen "Schritt für Schritt normalisieren". Noch im Laufe des Jahres sollen eine Reihe vietnamesischer Spitzenführer die VR China besuchen. Umgekehrt wurde Außenminister Qian Qichen eingeladen, der SRV einen Besuch abzustatten.²

Dieser Stand der Beziehungen zwischen beiden viele Jahre hindurch so arg verfeindeten Nachbarn ist der vorläufige Höhepunkt einer Entwicklung, die - nach zehn Jahren heftiger gegenseitiger Polemik, ja militärischer Auseinandersetzungen zwischen 1979 und 1989 - i.J. 1989 eingesetzt hat. Daß es sich bei dieser "Normalisierung" um keine Eintagsfliege handelt, sondern um eine Entwicklung, die auf soliden Grundlagen beruht und seit langem auf subtile Weise gesteuert wurde, soll durch die nachfolgende Schilderung des bisherigen Renormalisierungsprozesses erhärtet werden.

2
Ziele und Strategien Beijings gegenüber Indochina

Obwohl vor allem Außenminister Nguyen Co Thach schon Mitte der 80er Jahre immer wieder den Wunsch nach einer möglichst schnellen Normalisierung der Beziehungen mit dem nördlichen Nachbarn geäußert hatte, pflegte China der SRV doch lange Zeit die kalte Schulter zu zeigen, wobei es vor allem auf die Kambodscha-Politik Hanoi hinwies. Darüber hinaus gab es

noch Probleme im gemeinsamen Grenzbereich, seien es nun gegenseitige Feuerüberfälle oder überhandnehmender Schmuggel, sodann den Streit um die Spratley-Inseln, des weiteren die Konkurrenz um den größeren Einfluß auf Laos und Kambodscha, ferner die chinesische Verstimmung über die Verpachtung der Cam Ranh-Marinebasis an die Sowjetunion und nicht zuletzt den Versuch Chinas, Indochina zu balkanisieren.

Offensichtlich verfolgt Beijing in Südostasien das Ziel, erstens Indochina zu balkanisieren, zweitens zu verhindern, daß irgendeine Supermacht im indochinesischen Bereich Fuß fassen kann, drittens, um die Gunst der ASEAN-Staaten mit Vietnam zu rivalisieren. Das erste Ziel widerspricht der vietnamesischen "Sonderbeziehungs"-Doktrin, das zweite dem Interesse Hanois, zur Sowjetunion auch weiterhin in einem besonderen Verhältnis zu bleiben, und das dritte dem Ziel der SRV, Mitglied der ASEAN zu werden.

Um seine Ziele zu erreichen, griff China lange Zeit zu wenig zimperlichen Mitteln: In Kambodscha leistete es den Roten Khmer systematische Waffen- und Propagandahilfe und setzte trotz der Tatsache, daß die Polpotisten in den Jahren zwischen 1975 und 1978 eine Völkermordpolitik betrieben hatten, auf eben deren Rückkehr. Im Kampf um die Spratley-Inseln brachten sich beide Seiten gegenseitig in Zugzwang. Während die eine Seite Marinemanöver abhielt, errichtete die andere eine "Meeresforschungsstation".³ Zwischendurch kam es dann immer wieder zu kleineren Seescharmützeln, die von wortreichen außenpolitischen Erklärungen begleitet zu werden pflegten, in denen beide Seiten zu beweisen versuchten, daß sie die Insel seit unvordenklichen Zeiten in Besitz genommen hätten und daß der jeweils andere keinerlei Ansprüche habe.⁴

Die Auseinandersetzungen hatten sich verschärft, seit in der Nähe der Spratleys erneut Öl gefunden worden war.

Seit Dezember 1989 baute China an einer Luftlandebasis auf einer der Spratley-Inseln.⁵

Andererseits beschloß die vietnamesische Regierung im August 1989, um eine andere Spratley-Insel herum eine Wissenschafts- und Wirtschaftszone zu

errichten. Hiergegen wiederum protestierte am 20. August 1989 das chinesische Außenministerium. Da die Inseln unter chinesischer Souveränität stünden, sei der vietnamesische Beschluß "null und nichtig" und laufe gleichzeitig auf eine "grobe Verletzung der territorialen Souveränität Chinas" hinaus. Es sei aller Welt bekannt, daß die Nan-sha-Inseln - so heißt der Archipel auf Chinesisch - seit alten Zeiten zu Chinas Territorium gehörten.

Die strategisch bedeutsame Inselkette, die rd. 1.500 km von China und rd. 400 km von Vietnam entfernt liegt, wird von China, Vietnam, Taiwan, den Philippinen und Malaysia z.T. ganz, z.T. stückweise beansprucht.⁶

3

Der mühsame Prozeß der Wiederannäherung

Seit China und Vietnam im Februar/März 1979 die militärischen Klängen gekreuzt und die beiderseitigen Beziehungen damit auf ihren Tiefstand geführt hatten, schien zwischen beiden Ländern nichts mehr zu gehen. Vor allem der chinesische "Erziehungsfeldzug" und die Okkupation Kambodschas durch vietnamesische Truppen ließen jeden Kontakt von vornherein sinnlos erscheinen.

Die Initiative zu einer Wiederbelebung ging vom VI. Parteitag der KPV aus, der im Dezember 1986 stattfand. Damals wurde vorgeschlagen, daß beide Seiten wieder miteinander ins Gespräch treten sollten.

Am 14. Januar 1989 fuhr der Erste Stellvertretende Außenminister Vietnams, Dinh Nho Liem, zu einem "inoffiziellen Besuch" nach China, wobei vor allem die Kambodscha-Frage angesprochen werden sollte. Dies war der erste Besuch eines höheren Vertreters der SRV in China seit 1979. Dinh ließ dem ersten noch zwei weitere Besuche folgen. Im Juni 1989 traf einer der chinafreundlichsten Politiker Vietnams und Stellvertretender Ministerpräsident, Vo Nguyen Giap, mit dem chinesischen Botschafter (Zhang Weide) in Hanoi zusammen. Beide Seiten hatten ja bezeichnenderweise ihre diplomatischen Beziehungen auch auf dem Höhepunkt der militärischen Auseinandersetzungen von 1979 nicht abgebrochen!

Im weiteren Verlauf des Jahres 1989 kamen sich beide Seiten auch noch im Zeichen der Umbrüche in Osteuropa näher. Im April 1990 soll Deng Xiaoping sogar den Wunsch geäußert haben, daß China, Nordkorea und Vietnam sich zu einem eisernen Dreieck zusammenschließen, um den Sozialismus, der überall in Europa zusammenzubrechen drohte, wenigstens in Asien zu retten.⁷

Derselbe Deng hatte bereits Anfang Oktober 1989 anlässlich eines Besuchs des laotischen KP-Generalsekretärs Kaysone Phomvihane die Bereitschaft zur Normalisierung der Beziehungen Chinas mit Vietnam hervorgehoben. Er, Deng, verstehe nicht, warum Vietnam so sehr gegen China eingestellt sei. China habe in der Zwischenzeit seine Beziehungen zur Sowjetunion und zu Laos normalisiert und stehe nun nur noch mit Vietnam auf gespanntem Fuß. Nachdem Vietnam damit begonnen habe, seine Truppen aus Kambodscha abzuziehen, sei das chinesische Aussöhnungsinteresse noch stärker geworden. Die SRV müsse freilich alle ihre Truppen aus Kambodscha zurücknehmen und ihre Truppen nicht nur rotieren lassen.⁸ Vietnam möge seine "kleinen Tricks" in Zukunft sein lassen und offen und ehrlich auf die VR China zugehen. Es gebe nichts, was nicht durch Verhandlungen gelöst werden könne.

Wenige Monate später, im September 1989, zog Vietnam seine (angeblich) letzten Truppen aus Kambodscha zurück. Im März 1990 kam eine Delegation des Südostasieninstituts der Chinesischen Akademie für Gesellschaftswissenschaften nach Vietnam und nahm dort an einem internationalen Symposium zum 100. Geburtstag Ho Chi Minhs teil.

Anfang März 1990 erklärte der vietnamesische Vizeaußenminister Dinh Nho Liem, Vietnam und China sollten ihre Verhandlungen über die Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen wieder aufnehmen. Vietnam habe dies schon mehrfach vorgeschlagen, doch führe Beijing immer wieder die Lösung des Kambodscha-Problems als Hauptbedingung für die Normalisierung seiner Beziehungen mit Hanoi ins Feld. Vietnam trete dafür ein, die bilateralen Beziehungen nicht von der Lösung der Probleme in einem Drittland abhängig zu machen. Vietnam habe im

September 1989 alle seine Streitkräfte aus Kambodscha zurückgezogen. Jetzt gehe es nur noch darum, eine Rückkehr des 1979 beseitigten Pol Pot-Regimes zu verhindern, damit eine den Interessen des kambodschanischen Volkes entsprechende politische Lösung des Konflikts erzielt werden könne. Die Regelung ihrer internen Angelegenheiten solle man den Kambodschanern selbst überlassen. Vietnam habe bereits mehrere Schritte auf China zu getan. U.a. sei z.B. 1989 die Präambel der SRV abgeändert worden, in der China als Aggressor gebrandmarkt worden war.

Liem reiste Anfang Mai 1990 - zum dritten Mal! - nach Beijing und verhandelte dort mit dem Stellvertretenden chinesischen Außenminister Xu Duxin über eine allumfassende politische Lösung der Kambodscha-Frage. Ihr Treffen wurde erneut als inoffiziell bezeichnet. In einigen Punkten habe es, wie nachträglich mitgeteilt wurde, Übereinstimmung gegeben, in wichtigen Fragen jedoch bestünden nach wie vor Meinungsverschiedenheiten. Die Kambodscha-Frage sei das Haupthindernis für die Normalisierung zwischen beiden Seiten.⁹

Am 9. Juni 1990 kam Chinas Assistierender Außenminister, Xu Dunxin, nach Hanoi - es war dies der erste Besuch eines höheren chinesischen Beamten seit 1979. China hatte sich m.a.W. eineinhalb Jahre Zeit gelassen, ehe es seine offizielle Antwort auf den ersten Besuch Liems gab.

Der Gegenbesuch wurde erneut als "privater" Gedankenaustausch bezeichnet. Die Visite Xus zeigte, daß es nun auch der VR China ernst mit der Aussöhnung geworden war.

Die Hauptdifferenzen zu Kambodscha waren folgende:

- Politisch: Nach chinesischer Ansicht solle der ONR (Oberste Nationale Rat von Kambodscha) das einzige legale Interimsorgan in Kambodscha während der Übergangszeit sein, d.h. bis zu dem Zeitpunkt, da ein gesamt-kambodschanisches Parlament zusammentritt. Der ONR solle aus Vertretern aller Konfliktparteien bestehen. Niemand solle ausgeschlossen und von niemandem solle das neue Gremium dominiert werden. Prinz Sihanouk solle Vorsitzender sein. Der ONR solle

die UNO bevollmächtigen, die notwendigen Maßnahmen während der Übergangsperiode zu treffen. Außerdem müsse der ONR auf mindestens fünf Hauptministerien (für Verteidigung, für Inneres, für Äußeres, für Informationen und für Finanzen) direkten Einfluß ausüben können.

Vietnam verwahrte sich gegen einen dominierenden Einfluß der UNO, die ja den Staat Kambodscha nicht anerkenne, und wollte überdies dem ONR lediglich die Rolle einer koordinativen Instanz zwischen den beiden als solchen fortbestehenden Regierungen zuerkennen. Außerdem solle der ONR nicht paritätisch von allen vier Parteien, sondern nur von zwei Parteien mit je sechs Vertretern besetzt sein, nämlich von Vertretern der Phnom Penh-Regierung einerseits und den Vertretern der DK-Dreierkoalition andererseits.

- Militärisch: Die chinesische Seite verlangt, daß sämtliche bewaffneten Kräfte aller Kombattanten sich zuerst an Stellen sammeln, die dafür vom "Internationalen Kontrollkomitee der UNO" bestimmt worden sind, und daß sie erst dann vollständig oder teilweise zu entwaffnen seien.

Vietnam dagegen tritt dafür ein, daß die Truppen dort bleiben, wo sie sich zur Zeit des Aktivwerdens der UNO-Kontrolle befinden, und daß sie im übrigen nicht vollständig abgerüstet werden. Außerdem wendet sich Vietnam gegen die Entsendung einer "International Peace-keeping Force" nach Kambodscha, da diese ja wiederum unter Führung der UNO stehe, die Phnom Penh nicht anerkennt.

Bei beiden Fragen geht es letztlich um Anerkennung oder aber totale Isolierung der Khmers Rouges. China wünscht ihre Mitbeteiligung, Vietnam wollte sie dagegen vollständig von allen weiteren Ereignissen in Kambodscha abschotten. Die Roten Khmer dürfen nach vietnamesischem Dafürhalten auf die Zukunft Kambodschas nie mehr Einfluß nehmen! Im übrigen sei die Ausgestaltung der Organe und ihrer Kompetenzen eine Angelegenheit der Kambodschaner selbst.

Trotz dieses Dissenses stellten beide Seiten doch übereinstimmend fest, daß die Gespräche in einer "freundschaftlichen Atmosphäre" stattgefunden hätten.

Ferner betonten sie, daß die zivile ONR- und die militärische Abrüstungsfrage die beiden einzigen Streitpunkte seien, die jetzt noch zwischen ihnen stünden.

Angesichts der oben identifizierten Probleme - und fortdauernden Auseinandersetzungen - war eine solche Feststellung ganz sicher übertrieben, sie bewies aber gleichzeitig, daß es beiden Seiten nun endgültig mehr darauf ankam, Gemeinsamkeiten zu unterstreichen als - wie es lange Zeit geschehen - offene Fragen hervorzukehren.

Weitere Schritte folgten, die zeigten, wie sehr nun auf Renormalisierung hingearbeitet wurde:

Zum einen kam es zu einem immer intensiveren Grenzhandel zwischen beiden Seiten: Hauptausfuhrartikel Vietnams im Grenzverkehr sind Getreide und Lebensmittel, Einfuhrartikel im wesentlichen Stoffe, Porzellan, Thermosflaschen, elektrische Ventilatoren und andere Artikel des täglichen Gebrauchs. Mit Besuchern und Händlern kamen freilich, wie beiderseits beklagt wurde, auch Kriminelle, vor allem Hunderte von Schmugglern.

Andererseits fanden sich mehrere vietnamesische Spitzenpolitiker höchst persönlich zu Besuchen in China ein: Am 3. und 4. September beispielsweise sprachen dort in aller Heimlichkeit drei Spitzenpolitiker vor, nämlich der damalige KPV-Parteichef Nguyen Van Linh, der damalige Ministerpräsident Do Muoi und sein Amtsvorgänger Pham Van Dong. Dem Geheimcharakter des Besuches entsprechend wurde keinerlei Verlautbarung veröffentlicht; allerdings wußte die *Bangkok Post*¹⁰ Details über ein angebliches Kommuniqué zu berichten. Danach soll (1) Prinz Norodom Sihanouk der Vorsitzende und das 13. Mitglied des ONR werden. Ferner wurde (2) der Friedensplan gutgeheißen, den die Fünf Ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrats ausgearbeitet hatten. Beide Seiten verpflichteten sich auch (3) zur Einstellung aller Waffenhilfe an irgendeine Khmer-Fraktion, sobald die UNO-Verifikation des Truppenrückzugs der Vietnamesen aus Kambodscha vorliegt. Darüber hinaus wurde (4) der bereits 1989 erfolgte Rückzug der vietnamesischen Truppen aus Kambodscha als "erster Schritt" zu ei-

ner Lösung des Kambodscha-Problems gewürdigt. Schließlich wurde (5) eine umfassende politische Regelung des Kambodscha-Konflikts als *conditio sine qua non* für die Normalisierung des bilateralen Verhältnisses bezeichnet.

Kurze Zeit später folgte eine zweite vietnamesische Delegation, die diesmal vom 78jährigen Stellvertretenden Ministerpräsidenten Nguyen Vo Giap angeführt wurde, und die aus Anlaß der Asien-Spiele am 22. September nach Beijing kam. Sowohl die Giap- als auch die vietnamesische Sportlerdelegation kam über die Hauptstraße und durch das "Freundschaftstor" von Vietnam nach China - es war dies das erste Mal, daß nach 1979 die Grenze wieder geöffnet wurde, seit sie im Zuge der chinesisch-vietnamesischen Verfeindung geschlossen und anschließend beiderseits vermint worden war. Noch am Vorabend der Reise der Sportlerdelegation hatte die vietnamesische Seite auf einem 4 km langen Abschnitt der Nationalstraße Nr.1 A, die Hanoi mit dem "Freundschaftstor" an der sino-vietnamesischen Grenze verbindet, neuen Asphalt aufschütten lassen.

Giap, der immer schon als china-freundlich galt, wurde bei seinem Beijing-Besuch in der Großen Halle des Volkes von Staatspräsident Yang Shangkun und Ministerpräsident Li Peng empfangen.

Nach seiner Rückkehr nahm Giap an den Feierlichkeiten zum 41. Nationalfeiertag der VR China teil, die von der chinesischen Botschaft in Hanoi veranstaltet wurden.

In den nachfolgenden Monaten gab es gegenseitige Gesten, die auf den guten Willen beider Seiten schließen lassen sollten. Besonders kräftig fiel ein prochinesisches Signal beim VII. Parteitag (24.-27. Juni 1991) aus, als nämlich der bisherige Außenminister Nguyen Co Thach, der sich jahrelang als Protagonist eines antichinesischen und proso-wjetischen Kurses gezeigt hatte, all seiner Posten im Politbüro und ZK verlustig ging, und der bei einer schon wenige Wochen später stattfindenden Sitzung der Nationalversammlung durch einen anderen Außenminister ersetzt wurde. Zur Abwahl Nguyen Co Thachs gab es die verschiedensten Spekulationen: Er habe die Annäherung an die USA nicht genügend

schnell bewerkstelligen können; er gehöre der Gruppe um den verstorbenen Le Duc Tho an, die als ganze erheblich geschwächt worden sei; er habe seinem Reformeifer über Gebühr die Zügel schießen lassen. All diese Erklärungen enthalten ein Quentchen Wahrheit; der Hauptgrund für seine Absetzung jedoch dürfte der von ihm jahrelang betriebene antichinesische Kurs gewesen sein. Man darf sicher sein, daß die chinesische Seite diesen Schritt zu würdigen wußte.

Mit einem neuen Vizeaußenminister wurden auch die Normalisierungsgespräche zwischen China und der SRV fortgesetzt: Vom 8. bis 10. August 1991 führten Xu Dunxin und der "Neue", Nguyen Dy Nien, in Beijing Konsultationen über das Doppelthema "Politische Regelung des Kambodscha-Problems" und "Normalisierung der chinesisch-vietnamesischen Beziehungen".

Diesmal lenkte Vietnam endgültig ein und verbeugte sich vor China. Im Kommuniqué vom 10. August nämlich hieß es, daß eine "gerechte und vernünftige umfassende politische Lösung der Kambodscha-Frage auf der Grundlage des Rahmenabkommens der Fünf Ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrats herbeigeführt werden" solle. Ferner solle auf der Grundlage der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz eine Wiederherstellung von Geschäftskontakten im Bereich von Wirtschaft und Handel, Fernmelde- und Postwesen sowie Telekommunikation erfolgen.¹¹

Hätte man nicht gewußt, daß es zwischen beiden Seiten seit 1978 zu wüsten gegenseitigen Beschimpfungen, ja sogar zu militärischen Auseinandersetzungen gekommen war, so hätte man angesichts dieses so harmlos klingenden Kommuniqués fast der Meinung sein können, es handle sich bei den Vereinbarungen um die normalste Sache der Welt.

4

Vietnam gibt nach

Bewegt hat sich in erster Linie Vietnam, das zu seinem Entsetzen zwischenzeitlich hatte feststellen müssen, daß sein bisheriges Fundament, nämlich die sowohl materiell als auch moralisch so lebenswichtigen Beziehungen zur Sowjetunion, wegzubrockeln

begann. Dabei hatte zu dieser Zeit noch nicht einmal der Putsch in der Sowjetunion begonnen, dessen Scheitern erst zehn Tage nach Unterzeichnung des sino-vietnamesischen Kommuniqués vom 10. August offenbar wurde.

Kein Zweifel, daß Vietnam in der Zwischenzeit sich damit abgefunden hat, die alte Vormachtrolle Chinas in Asien anzuerkennen. Einen abweichenden Kurs hatte sich das Land nur so lange leisten können, als es durch eine Supermacht, nämlich die Sowjetunion, unterstützt worden war. Mit dieser Hilfe ist es nun endgültig vorbei. Nolens volens muß sich Vietnam daher wieder mit seiner südostasiatischen Identität und mit der Suprematie Beijings abfinden.

Indem Hanoi erneut die Vormacht Chinas anerkennt, ist das Haupthindernis für die Lösung aller anderen noch verbleibenden Fragen zwischen beiden Seiten im wesentlichen beseitigt. Sogar militärisch scheint man sich inzwischen wieder nähergekommen zu sein. Angeblich nämlich soll bereits Ende Juli 1991 der vietnamesische Verteidigungsminister, der beim VII. Parteitag zur Nummer 2 im Politbüro aufgerückte General Le Duc Anh, Geheimgespräche in China geführt haben.

Sollten Gerüchte zutreffen, daß der neue KPV-Generalsekretär Do Muoi seinem Amtskollegen Jiang Zemin im September 1991 einen Besuch abstattet, so würde dies zum ersten Mal seit 1977 wieder ein Treffen auf höchster Ebene zwischen den beiden größten kommunistischen Staaten Asiens sein.

Hanoi ließ sich in seinem Annäherungskurs auch dadurch nicht beirren, daß die chinesische Seite angeblich¹² vier Bedingungen stellte, nämlich (1) die Repatriierung der rd. 250.000 Hoa, die 1978/79 nach China geflohen sind, (2) den vietnamesischen Verzicht auf eine Reihe von Spratley-Inseln, (3) die Annahme der Friedensvorstellungen der UNO für Kambodscha (oben erwähnt) und (4) die Rehabilitation von Hoang Van Hoan, eines alten Mitkämpfers Ho Chi Minhs, der (im Anschluß an seine Abwahl aus dem ZK der KPV i.J. 1976) 1979 nach China geflohen war, dort die Le Duan-Führung angegriffen hatte und dafür in Abwesenheit zum Tode verurteilt

worden war. Hoang, der mit den sino-kommunistischen Spitzenführern bereits an der Huangpu ("Whampoa")-Akademie bekannt geworden war, hatte den Chinesen nach 1979 als Aushängeschild gedient und war immer dann wieder einmal aus der Versenkung hervorgeholt worden, wenn es galt, die "traditionelle Freundschaft" Chinas zu Vietnam zu beschwören oder aber die "Verkommenheit" der Le Duan-Führung zu attackieren.

Die letztere Bedingung hat sich inzwischen erledigt, da Hoang Van Hoan am 18. Mai 1991 (im Alter von 86 Jahren) gestorben ist.¹³ Während seiner Krankheit wurde er, der jahrzehntelang die chinesische Karte gespielt hatte, von der gesamten chinesischen Spitzenführung am Krankenlager aufgesucht.¹⁴ Hoan erhielt - in Anwesenheit Jiang Zemins, Yang Shangkuns und anderer - ein Staatsbegräbnis auf dem Babaoshan, d.h. dem Prominentenfriedhof der VR China.¹⁵

Auch in die Spratley-Frage scheint langsam Bewegung zu kommen: Bei einem "Dialogtreffen" über Fragen zu den Inselgruppen im Südchinesischen Meer, das Mitte Juli in Bandung (Indonesien) stattfand, befließigten sich die Beteiligten, darunter auch Vertreter der VR China, Vietnams und Taiwans, einer höchst gemäßigten Sprache. Um weiteren Eskalationen das Wasser abzugraben, hatte Indonesien auf eine Initiative Kanadas hin Mitte 1991 die Konfliktparteien nach Bandung zu einem inoffiziellen "Workshop" eingeladen. Dieses Etikett war nötig gewesen, weil sonst entweder nur die VR China oder aber nur Taiwan erschienen wäre.

Bei der Konferenz einigten sich die am Inselstreit beteiligten Länder darauf, künftig keine militärische Gewalt zur Lösung der Souveränitätsfragen mehr anzuwenden. Das Spratley-Seminar habe, wie es in einer chinesischen Verlautbarung¹⁶ heißt, das "gegenseitige Verständnis erhöht". 1992 soll die Bandung-Runde erneuert werden.

Nachdem sich Vietnam lange Zeit aus der Region Asiens politisch ausgeklinkt hatte, beginnt es die Realitäten langsam wieder anzuerkennen. Man kann sich vorstellen, welche Selbstüberwindung es die Vietnamesen gekostet hat, sich wieder an die Rolle eines Quasi-Tributbringers gegenüber

China zu gewöhnen. Wie eingebunden Vietnam übrigens ins chinesische Schicksal ist, zeigt sich nicht nur anhand des erneut hervortretenden Dominats der VR China, sondern auch an der Tatsache, daß das "andere China", nämlich Taiwan, inzwischen zum größten Investor in Vietnam geworden ist. Bis Juni 1991 beispielsweise betrug der Gesamtumfang der taiwanesischen Investitionen in der SRV 439 Mio.US\$. Taiwan hatte sich damit unter allen Ausländern an die Spitze gesetzt, und dies, obwohl Rechte und Interessen der taiwanesischen Geschäftsleute in Vietnam keinen besonderen Schutz genießen. Inzwischen hat Taipei bei der vietnamesischen Regierung den Vorschlag unterbreitet, die Zusammenarbeit beider Seiten durch ein Investitionsschutzabkommen zu besiegeln. Dazu allerdings dürfte sich Hanoi kaum bereiterklären, da es sich damit sofort den Widerspruch Beijings einhandelte.

Nicht nur gegenüber China gilt es vorsichtig zu sein, sondern auch gegenüber den anderen Ländern Südostasiens; man kann sich ja an den fünf Fingern einer Hand ausrechnen, daß die im Zeichen des Antikommunismus angetretenen ASEAN-Staaten angesichts des Zusammenrückens der beiden "sozialistischen" Nachbarn neues Mißtrauen schöpfen dürften.

Ausdruck dieses Mißtrauens war nicht zuletzt auch der Besuch des neuen thailändischen Ministerpräsidenten Anand Panyarachun vom 20. bis 22. September 1991 in Beijing. Eine der wichtigsten Erklärungen, die dabei mehrere Male von chinesischer Seite abgegeben wurde, bestand darin, daß die "Normalisierung und die Entwicklung der sino-vietnamesischen Beziehungen die freundschaftlichen Bande Chinas zu Thailand und anderen ASEAN-Staaten nicht beeinträchtigt".¹⁷

Anmerkungen:

- 1) XNA, 13.9.91.
- 2) Ebenda.
- 3) XNA, 2.8.88.
- 4) Radio Beijing in SWB, 4.10.88.
- 5) The Nation (Bangkok), 23.12.89.
- 6) CD, 21.8.89.
- 7) CD, 9.10.89.
- 8) Näheres dazu SOAa, Mai 1990, S.259.
- 9) Einzelheiten hierzu SOAa, September 1990, S.420.
- 10) Bangkok Post, 20.9.90.
- 11) XNA, 11.8.91.
- 12) Le Monde, 21.6.91.
- 13) XNA, 23.5.91.
- 14) XNA, 22.5.91.
- 15) XNA, 26.5.91.
- 16) XNA, 26.7.91.
- 17) XNA, 23.9.91.

Liu Jen-Kai *

Zou Jiahua

stellvertretender Ministerpräsident des Staatsrats der VR China

- Eine Biographie -

Auf der 4. Tagung des VII. Nationalen Volkskongresses (NVK) am 8. April 1991 wurden zwei neue stellvertretende Ministerpräsidenten gewählt: Zou Jiahua, Vorsitzender der Staatlichen Planungskommission und Staatsratskommissar, und Zhu Rongji, der bisherige Bürgermeister und Parteisekretär von Shanghai. Ferner wurde Außenminister Qian Qichen Staatsratskommissar. Für Zou Jiahua entschieden sich 2.582 der 2.673 stimmberechtigten Abgeordneten.¹ Zou Jiahua und Zhu Rongji traten an die Seite der drei anderen stellvertretenden Ministerpräsidenten Tian Jiyun, Wu Xueqian und Yao Yilin.

Zou Jiahua ist lediglich Mitglied des XIII. Zentralkomitees (ZK) der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh). Er gehört noch nicht dem Politbüro an, wird aber vermutlich auf dem 1992 stattfindenden XIV. Parteitag der KPCh in das Politbüro aufsteigen oder sogar Mitglied seines Ständigen Ausschusses werden. Bereits jetzt wird er - wie auch Zhu Rongji - offiziös zu den Politikern auf Politbüroebene gezählt.²

Nach seinem Aufstieg zum stellvertretenden Ministerpräsidenten blieb Zou Jiahua Vorsitzender der Staatlichen Planungskommission, gab aber seine Funktion als Staatsratskommissar auf. Auf der Tagung des NVK verkündete Zou Jiahua den Journalisten: "Ich persönlich werde gemäß den Forderungen der NVK-Delegierten hingebungsvoll bis zum letzten Atemzug meine Pflicht tun."³ Zou Jiahua ist einer der Politiker mit den höchsten Entscheidungsbefugnissen in Wirtschaftskreisen und für

die umfassende Wirtschaftsarbeit und -planung verantwortlich. Er gehört zu den 16 einflußreichen Mitgliedern der Ständigen Konferenz des Staatsrats, Chinas Kabinett. Dieses Kabinett setzt sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten, den fünf stellvertretenden Ministerpräsidenten, den neun Staatsratskommissaren und dem Generalsekretär des Staatsrats.

Vor der 4. Tagung des VII. NVK kursierten Gerüchte, daß Yao Yilin, der ständige stellvertretende Ministerpräsident (er führt in Abwesenheit von Li Peng die Geschäfte), und Wu Xueqian aus gesundheitlichen Gründen als stellvertretende Ministerpräsidenten zurücktreten würden. Da dies aber in der damaligen Situation als Zeichen politischer Instabilität hätte gedeutet werden können, entschied man sich anscheinend für das Nachrücken neuer Politiker und gegen das Ausscheiden alter Politiker.⁴ Diese Neubesetzungen im Staatsrat kamen überraschend, denn noch Anfang März 1991 hatten Ministerpräsident Li Peng und Li Ruihuan, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros, groß angekündigt, es werde auf der NVK-Tagung zu keinen personellen Veränderungen auf der Ebene der stellvertretenden Ministerpräsidenten und darüber kommen. Ausschlaggebend für einen anderen Verlauf war wohl wieder einmal das Eingreifen Deng Xiaopings. Am 20. März 1991 soll er zu Li Peng und dem NVK-Vorsitzenden Wan Li gesagt haben, als er ihre Berichte über die Vorbereitung der Tagung des NVK hörte: "Gegenwärtig konzentriert sich der Druck der Hauptarbeit anscheinend auf den